



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Abteilung:	Kirche und Religion	Redaktion:	Anne Winter
Sendereihe:	Gott und die Welt	Autor/-in:	Stefanie Pütz
Sendedatum:	04.07.2010	Sendezeit:	9.04-9.30 Uhr/ kulturradio

Prod.: 28.06.2010 9.15-17.00 Uhr/T9

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Vom Winde zerweht - Faszination Sand

Sprecherin:	Eva Kryll
Sprecher:	Gerd Grasse
Regie:	Ralf Ebel

Musik 1, 0'10 Voices - Eleni Karaindrou

O-Ton 1, 0'09
Becker

Ich glaube, Wüstensand und Strandsand sind zwei ganz unterschiedliche Dinge. Von der Erfahrung. Also real natürlich nicht, aber von der Erfahrung ist es was völlig anderes.

O-Ton 2, 0'17
Graupner

In der Wüste habe ich ihn eher als sehr mühsam wahrgenommen. Zum Beispiel wir waren ja mit den Kamelen unterwegs, haben die meistens geführt, auf dem Steinboden hatten wir selbes Tempo. Und sobald wir in Sand kamen, waren die Kamele mit ihren Spreizfüßen uns unendlich überlegen (Lachen). Und wir hechelten nur hinterher.

O-Ton 3, 0'15
Schwind

Am Strand hat man das Meer, und man hat irgendwie einen Spaziergang vor sich und bei der Wüste hat man eine Durchquerung vor sich, da muss man einfach weitergehen, man kann nicht stehen bleiben. Weil man das Gefühl hat, man ist ausgesetzt und muss irgendwo ankommen.

O-Ton 4, 0'18
Dominique

Mich freut es immer, wenn ich aus dem Urlaub komme, und dann ziehe ich irgendwie die Jacke, die ich mit im Urlaub hatte, ein, zwei Wochen später wieder an, greife in die Tasche und denke, oh, noch Sand drin, schön.

Musik 1, 0'06 Voices - Eleni Karaindrou

Ansage

"Vom Winde zerweht. Faszination Sand"
Eine Sendung von Stefanie Pütz

Atmo Meeresrauschen

Sprecherin

Sommer, Sonne, Meer - das sind unsere ersten Assoziationen zu Sand. Am Strand lassen wir Sandkörner durch unsere Hände rieseln, wir machen einen Spaziergang am Ufer und hinterlassen unsere Fußspuren im Sand, Kinder buddeln und bauen Sandburgen. Die nächste große Welle lässt alles wieder verschwinden, oder der Wind bläst die Körner weiter. Am nächsten Urlaubstag fangen wir das Spiel wieder von vorne an. Die Studentin Dominique Neuenhagen genießt es, von Sand umgeben zu sein.

O-Ton 5, 0'40
Dominique

Sand kann ja sehr, sehr unterschiedlich sein. Den am Meer, gerade auch so Nordsee, den Sand finde ich am schönsten. Weil der so schön weich ist. Der Sand, den man hier zum Beispiel dann in den Sandkästen findet, der ist ja wesentlich rauer. Aber dieser feine, weiche Meersand, das ist einfach nur Klasse. Das fühlt sich schön an, oder wenn der nass geworden ist, direkt unten am Meer, da wo bei der Flut das Wasser drüber läuft, bei Ebbe kann man da dann wunderschön drauf wandern, ist der schön fest, aber trotzdem, falls man dann mal stolpert und hinfällt, tut das nicht weh.

O-Ton 6, ca. 0'16

Hilgers Ich kann mich sehr gut an den Strand legen und das genießen und den Sand durch meine Finger rieseln lassen, aber meistens muss ich dann doch noch mal einen näheren Blick werfen und gucken, was ist das jetzt hier für Sand, und das lässt einen eigentlich nie los.

Sprecherin Alexandra Hilgers ist promovierte Geographin und Expertin für Sand.

O-Ton 7, ca. 0'07

Hilgers Man guckt dann doch immer mit dem Geographenauge und versucht, irgendwelche Besonderheiten zu erkennen.

Sprecherin Ein Körnchen hat einen Durchmesser von 0,063 bis 2 Millimeter. Sand entsteht bei der Verwitterung von Gesteinen. Die Farbe des Sandes hängt vom Ausgangsmaterial ab. Der weiße Sand am Tropenstrand besteht aus zerkleinerten Korallen. Andere helle Sande entstehen beim Zerbröseln von Quarzmineralen. In Gegenden mit vulkanischen Gesteinen bilden sich schwarze Sande. Der rote Sand in manchen Wüsten wird durch Eisenoxyde gefärbt, das heißt: Auf der Kornoberfläche liegt eine Rostschicht, erklärt die Fachfrau.

O-Ton 8, 0'42

Hilgers Man kann im Sand lesen wie in einem Buch. Man kann eben herausfinden über die Zusammensetzung des Sandes, wo ist der hergekommen, aus welcher Region, und man kann über seine Form und seine Oberflächenbeschaffenheit Rückschlüsse ziehen auf den Transportweg und das Transportmedium, das den Sand an die Stelle verfrachtet hat, wo ich ihn finde, das kann eben der Wind gewesen sein, oder es kann Wasser gewesen sein, das kann ich dem Korn eigentlich auch ansehen, und ich kann feststellen, wann der Sand irgendwo abgelagert worden ist. Wann die Düne entstanden ist oder wann der Fluss den Sand abgelagert hat. Das heißt, der Sand erzählt mir eigentlich seine eigene Geschichte.

Sprecherin Im Prinzip kann ein Sandkorn eine Weltreise machen, sagt Alexandra Hilgers. Allerdings ist das Korn zu schwer, um weit durch die Lüfte zu fliegen. Der Wind sorgt vielmehr dafür, dass es über den Boden rollt oder hüpfet. Oder es landet im Wasser.

O-Ton 9, 0'33

Hilgers Wenn Sie jetzt heute runtergehen an ein Flussufer und Sie finden dort Sand, dann hat dieses Sandkorn, das dort liegt, eine lange Geschichte. Und vor allen Dingen auch einen langen Transportweg hinter sich. Man muss sich vorstellen, es kommt irgendwann aus dem Gesteinstrümmer, aus dem Gebirge, wird durch den Fluss transportiert, kommt ins Meer, muss dann irgendwann wieder vielleicht an die Küste zurück gespült werden, wird dort vielleicht vom Wind aufgenommen und wird vom Wind verfrachtet. Und da stecken natürlich schon Jahrtausende dahinter oder

Jahrhunderttausende. Es kann aber erst gestern genau an der Stelle gelandet sein.

**Musik 2, 0'09/0'15 Prelude Klavierkonzert No. 23 - Wolfgang Amadeus Mozart
(Bobby McFerrin / Chick Corea)**

O-Ton 10, 0'13

Dominique Himmel, habe ich meinen Eltern Löcher in den Bauch gefragt (Lachen). Warum ist der so fein, und wo kommt der her, und wie alt ist dieser Sand, und wo war der letzte Woche (Lachen), es ist schon faszinierend.

Sprecherin Vor allem für Kinder ist Sand eine Attraktion. Die jüngsten Erdenbewohner spielen hingebungsvoll mit dieser Materie, die ihnen seit Menschengedenken zur Verfügung steht. Im Sandkasten oder am Strand schütten sie Wasser in den Sand und erfreuen sich an der weichen, formbaren Masse. Intuitiv folgen die Kinder ihrem Schöpferdrang, bauen Burgen oder backen Kuchen.

O-Ton 11, 0'40

Dominique Ich habe immer gerne große, tiefe Löcher gebuddelt. Ich wollte immer aufs Grundwasser kommen. Früher habe ich auch durchaus Kuchen gebacken, geht aber mit diesem feinen Strandsand nicht so gut, auch wenn der nass ist, der ist viel zu weich (Lachen). Da habe ich mich dann aufs Burgenbauen und Tunnelgraben verlegt. Oder in irgendwelchen Prielen rumlaufen, das habe ich gerade früher auch gerne gemacht. In diesen kleinen Tümpeln. Da hat der Sand auch noch mal was Besonderes, weil er nass und weich ist, und da kann man sich auch so schön einsinken lassen, einfach stehen bleiben und dann gibt der Sand irgendwann nach, und man merkt, wie er so einem um die Füße geht, das ist für mich einfach schön.

Sprecherin Auch Erwachsene spielen gerne mit den feinen Körnern. Allerdings weniger im Alltag. Für sie gehört Sand in die Kategorie Urlaub.

Atmo Meeresrauschen

Zitat 1

Zitator

"Nordsee" von Eugen Roth

Der Fremdling kommt. Er ist gespannt.

Was sieht er? Sand und wieder Sand.

Der Kitsch der Welt begegnet ihm -

Hier ausgesprochen maritim.

Ob rechter Weg, ob linker Weg.

Es ist der gleiche Klinkerweg.

Und hier soll er drei Wochen bleiben?

Wie soll er sich die Zeit vertreiben?

Soll er sich einen Strandkorb chartern?

Sich gar mit Burgenbauen martern?

*Er fühlt sich über die erhaben,
Die eifervoll im Sande graben.*

(Eugen Roth: "Nordsee". In Angelika Wellmann (Hg.): *Oh... das Meer! Das Sand- und Strandbuch*. Reclam Leipzig 1998, S. 95f.)

O-Ton 12, 0'07

Graupner Ich mag ihn zwischen den Fingern, aber nicht in den Schuhen, nicht im Gesicht, aber am Rücken -

O-Ton 13, 0'25

Dominique - hinter den Ohren, wirklich überall, dieser feine Sand kommt überall hin. Das ist so ein ganz klein bisschen manchmal die negative Seite. Dass man ihn dann auch überall im Haus hat, zum Beispiel im Ferienhaus, aber häufig dann sogar zu Hause. Dann wenn man die Koffer auspackt, was fällt raus? Massenweise Sand. (Lachen) Aber irgendwie ist es auch toll.

Musik 3, 0'26 Sand, Sand, Sand - Herman van Veen

Atmo Meeresrauschen

Zitat 2

Zitator

*Am zweiten Tag, als Stundenschmelzer,
Holt er hervor den dicken Wälzer,
Doch schaut er, durch und durch versandet,
Bald nur noch, wie die Woge brandet.
Am dritten - wie ein Teufelchen
Gräbt selbst er mit dem Schäufelchen
Und hat am vierten sich, als Gast,
Schon ganz der Umwelt angepasst.
Die Zeit, der Sand, die Welle rinnt:
Der Mensch wird unversehns zum Kind
Und heult auch wie ein Kind zum Schluss,
Unglücklich, weil's nach Hause muss.*

(Eugen Roth: "Nordsee". In Angelika Wellmann (Hg.): *Oh... das Meer! Das Sand- und Strandbuch*. Reclam Leipzig 1998, S. 95f.)

Sprecherin Der Sand verleitet zum Spielen, weckt Erinnerungen an unbeschwerte Zeiten - diese Erfahrung machen Menschen überall: am Strand, auf dem Spielplatz, in der Wüste. Hans-Werner Becker, von Beruf Physiker, war vor kurzem auf einer Gruppenreise im Sinai.

O-Ton 14, 0'36

Becker Weil alles gelassen ist, weil es keine Zeitvorgaben gibt, keine richtigen Pläne, sitzt man auch einfach viel im Sand und spielt ein bisschen mit dem, zeichnet da rein mit dem Fuß oder kickt ein Steinchen hin und her und dann hatten wir manchmal in der Gruppe so ein Gefühl, das ist ja auch irgendwann mal Thema geworden, das ist so wie als Kind. Wenn man irgendwo im Sandkasten sitzt oder auf dem Hof, man hat nichts zu tun,

man redet mit seinen Freunden und spielt nebenbei im Sand, das war so eine Art Regression, einfach weil man so viel Zeit hat, wie man eigentlich nur als Kind gehabt hat. Im Sandkasten hat man auch stundenlang gegessen und nichts gemacht, aber es ist doch was passiert.

Sprecherin Hin und wieder fingen die Teilnehmer an, im Sand herumzualbern, erzählt Hans-Werner Becker, und riefen wie Jesus nach ihrem "Abba", ihrem Vater. Gemeint war jedoch nicht etwa Gott, sondern ihr Reiseleiter, der Psychoanalytiker Thomas Schwind.

O-Ton 16, 0'30

Schwind Ich mache da nicht Therapie oder Gruppendynamik oder so was, sondern die Wüste ist Therapie genug, also wenn therapia im alten Griechischen Dienst an den Göttern heißt, dann macht man den dort ganz bestimmt, dass man da ein kosmisches Gefühl bekommt, man erlebt sich ganz klein und über sich das Firmament und die Weite der Landschaft, und man kriegt ein gutes Gefühl für die eigene Kleinheit, es entsteht Demut ganz sicherlich, bei mir jedes Mal, der Narzissmus speckt ab in der Wüste.

Sprecherin Thomas Schwind fährt regelmäßig mit Gruppen von etwa zehn Personen in die Wüste. Für die lebenswichtigen Dinge wie räumliche Orientierung und Verpflegung engagiert er einen Beduinen-Führer mit mehreren Helfern. Die Vorräte und alle nötigen Utensilien werden von Kamelen transportiert. Die Beduinen führen die Gruppe an, versorgen sie mit Wasser, bereiten die Mahlzeiten zu und suchen Schlafplätze aus. Die Reiseteilnehmer können sich ganz auf die Landschaft konzentrieren - und auf sich selbst.

O-Ton 17, 0'08

Schwind Es gibt eine Einkehr. Bei mir ist es immer so, nach so drei vier Tagen frage ich mich, was mache ich hier eigentlich, warum bin ich hier, was soll das, warum laufe ich hier durch diese Wüstenei (Lachen) -

Musik 4, 0'17 Wegweiser - Franz Schubert (Christoph Prégardien, Tenor / Andreas Staier, Fortepiano)

O-Ton 18, 0'39

Schwind - das legt sich dann aber wieder, dass dann allmählich die Ruhe in einen hinein fällt und man ganz viel Abstand gewinnt zu seinem zivilisatorischen Leben, in meinem Beruf, in meiner Arbeit als Psychotherapeut habe ich so viele Geschichten und Phantasien und Bilder und Erzählungen und Gespräche, dass mein Kopf voll davon ist, und dann tut es unheimlich gut, das alles loszulassen, und wirklich mit jedem Schritt fällt etwas ab und fällt etwas herunter, ich hab das Gefühl, ich vermehre den Sand, der dort ist, dass wirklich in mir auch etwas zerbröseln kann und abgegeben werden kann.

O-Ton 19, 0'34
Becker

Ich habe es so gemacht, dass ich den halben Tag auf dem Kamel geritten bin und einen halben Tag gelaufen, und ich finde schon, das ist eine spezielle sinnliche Erfahrung, so lang über Sand zu laufen, man hat irgendwie so ganz speziellen Kontakt zum Boden. Der antwortet irgendwie, und manchmal, das fand ich auch ganz spannend, hat der Sand so eine Haut. Wenn er zum Beispiel nass gewesen ist und trocknet und bricht so ein, das ist ein ganz spezielles Gefühl am Fuß oder an der Hand auch. Man nimmt das in die Hand, spielt damit, das ist so was ganz Sinnliches an den Fingern, und dann zerbröseln es und ist ganz vergänglich, dann ist es weg.

O-Ton 20, 0'04
Dominique

Aber er verschwindet ja nie! Er ist immer irgendwo.

Sprecherin

Vergänglichkeit und Ewigkeit - diese Paradoxie steckt in jedem Sandkorn, und das macht seine Faszination aus. Die Sanduhr ist ein anschauliches Symbol dafür: Die Zeit verrinnt, der Sand bleibt, egal wie häufig man die Uhr umdreht. Auch viele Künstler fühlen sich vom Sand angezogen. In Berlin findet seit 2003 jeden Sommer das internationale Festival Sandsation statt. Sandkünstler aus aller Welt errichten hier riesige Skulpturen. Temporäre Werke - sie bleiben nur so lange in Form, wie sie Feuchtigkeit speichern können. Danach fängt der Sand an zu rieseln, das Werk verliert seine Konturen. Noch kurzlebiger sind in den Sand geschriebene Botschaften. Sie werden vom Wind oder Wasser innerhalb kurzer Zeit wieder unkenntlich gemacht. Im Evangelium nach Johannes wird berichtet, dass auch Jesus etwas in den Sand schrieb. Pharisäer und Schriftgelehrte hatten eine Frau zu ihm gebracht, die beim Ehebruch ertappt wurde. Nach dem jüdischen Gesetz sollte sie dafür mit Tod durch Steinigung bestraft werden.

O-Ton 21, 0'07
Graupner

Das sollte eine Probe für Jesus, was sagt er nun, hält er sich an das Gesetz oder nicht. Was sollen wir mit ihr machen.

Sprecherin

Ulrike Graupner, evangelische Pfarrerin

O-Ton 22, 0'31
Graupner

Aber Jesus sagte gar nichts, sondern bückte sich auf den Boden und schrieb etwas in den Sand. Dann sprach er seine berühmten Worte: "Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein". Es ist uns nicht überliefert, was er schrieb, da haben natürlich alle Menschen rumgerätselt. Ich denke, einfach die Tatsache als solche, dass er sich zum Boden beugt, zum Staub, zum Sand und sich quasi auch der Menge verweigert, ja, und sich eben auch klein macht, das ist das Entscheidende.

Sprecherin Du sollst dein Haus nicht auf Sand bauen, heißt es an anderer Stelle in der Bibel, denn er bietet keinen stabilen Untergrund. Die Sandwüste hingegen ist in der Heiligen Schrift positiv besetzt.

O-Ton 23, 0'33

Graupner Wir denken bei der Wüste ja vielleicht zunächst an einen toten, leblosen Ort, sehr bedrohlich, lebensfeindlich, aber in der Bibel wird sie viel stärker als Ort der Gottesbegegnung gesehen, als Ort der ganz tiefen Erfahrung, der Gegenwart Gottes, der Rettung, so hat es das Volk Israel vierzig Jahre lang auf der Wüstenwanderung erlebt, und so zieht sich eben auch Jesus in die Wüste zurück. Zur Meditation, zum Gebet, zur Klärung, zur Gottesbegegnung, ja, ein Ort fernab der Welt. Um zum Wesentlichen zu kommen.

Musik 5, 0'18 O Pastor Animarum - Hildegard von Bingen (Sequentia)

O-Ton 24, 0'16

Graupner Und ich denke, Wüste ist längst auch zu einem Symbol geworden, die Wüstenzeiten in unserem Leben, wenn es dürr ist, wo die Durststrecken kommen, und dann zu hören, ja, wir sind da nicht allein, da geht auch einer mit und sorgt für uns, ich denke, das kann ganz tröstlich sein.

O-Ton 25, 0'34

Becker Wenn man sich mal in der Gruppe umguckt, das passiert dann schon, dass man irgendwie in so einen Canyon reinkommt, der atemberaubende Blicke bietet, und dann fängt plötzlich irgendeine Nachbarin an, so ein Kirchenlied zu summen, dann denkt man, wie kommt die denn jetzt auf diese Assoziation? Man selbst realisiert irgendwann, dass das auch natürlich ein Ort ist, dieser Sinai, wo ganz viel an Religionsgeschichte passiert ist. Dann kommen auch Assoziationen zur eigenen Religiosität, das ist so am Rande, was einem vielleicht mal am Horizont begegnet, aber nicht wirklich da ist. So war das bei mir. Aber das mag unterschiedlich sein.

O-Ton 26, 0'28

Schwind Es gibt doch diese Geschichte, die ein bisschen allzu bekannt ist, dass ein Mensch mit Gott durch die Wüste geht, und der sieht immer diese zwei Spuren nebeneinander, und dann gibt es eine Zeit, wo nur eine Spur in der Wüste ist. Und dann sagt der Mensch zu Gott, warum hast du mich verlassen? Und dann sagt, Gott, na ja, das sind die Stellen, wo ich dich getragen habe. Es gibt beides: Es gibt eine Verlassenheit und es gibt auch ein Aufgehobensein.

Musik 6, 0'10 Lament I - Eleni Karaindrou

O-Ton 27, 0'06

Hilgers Mein neuestes Gebiet ist die Mongolei, und die Dünen in der Mongolei, die sind doch sehr faszinierend.

Sprecherin Die Geographin Alexandra Hilgers liebt die Wüste nicht nur aus beruflichen Gründen.

O-Ton 28, 0'35

Hilgers

Sie haben eine unglaubliche Fernsicht in der Regel in den Wüsten, und dann kommt man dann auch eben ins Grübeln und ins Nachdenken, der Geograph denkt sich natürlich gleich oder grübelt darüber nach, wie ist das alles hier entstanden, die Landschaft, wie wird sie sich vielleicht weiter entwickeln, aber man kommt auch ansonsten schwer ins Nachdenken, und man kann auch mal einen Gedanken zu Ende denken. Es klingelt kein Telefon, man fühlt sich nicht gehetzt, ich muss noch alle E-Mails des Tages abarbeiten, man kann zu Ende denken. Und man kann auch mal neue Gedanken entwickeln. Und dem Ganzen Zeit und Raum geben.

Sprecherin

Stille, Weite, Zeit zum Nachdenken, keinerlei Ablenkung - immer mehr zivilisationsmüde Europäer brechen in die Wüste auf, um zur Ruhe und zur Besinnung zu kommen.

O-Ton 29, 0'38

Becker

Also Ruhe haben und Stille haben, also wirklich akustische Stille auch, ja, das habe ich da auch gefunden. Ich hab dann gedacht, zu dem Preis von langweiligem Sand, das war überhaupt nicht so, das war nur spannend, ich hab auch gedacht, dann hast du alle Zeit, um über dein Leben nachzudenken, in welcher Phase du jetzt bist, was du dann mal anders machst, die Familie ändert sich, weil die Kinder aus dem Haus gehen, was wirst du denn dann tun, und wenn du dann mal 24 Stunden allein in der Wüste bist, dann machst du dir das alles genau klar und malst in den Sand, aber für mich war das dann hinterher alles weg, man macht einfach nix.

Sprecherin

Doch die Sehnsucht nach der Wüste ist kein neues Phänomen, sagt der Reiseleiter Thomas Schwind.

O-Ton 30, 0'29

Schwind

Die Tradition, in die Wüste zu gehen in der abendländischen Mythologie und Religion hat etwas damit zu tun, dass wenn eine Religion erstarrt ist in den Institutionen, dann bedarf es der Erneuerung, und die Erneuerung kommt fast immer aus der Wüste. Der Rufer aus der Wüste, die Propheten, die aus der Wüste kommen, Johannes, bevor er am Jordan Jesus tauft, war vorher in der Wüste und hat von Heuschrecken gelebt, das heißt, das ist immer ein Ort der Erneuerung, oder aus dem neue Impulse kommen.

O-Ton 31, 0'24

Becker

[Als ich realisiert habe, ich muss gar nicht planen oder ich muss gar nicht die Zeit jetzt nutzen, dann habe ich gedacht, dann ist es eben eine nutzlose Zeit und Tage später realisiert man, das ist überhaupt nicht nutzlos, da entsteht eigentlich was.] Da entsteht ganz viel Freiraum und unbeschriebene Blätter, auf denen dann was passieren kann. Und was dann anfänglich so erscheint als eine große Leere, wird plötzlich eine große Fülle.

O-Ton 32, 0'30

Hilgers

Also man kann ja auch mit entsprechender Bewässerungstechnik Wüsten zum Blühen bringen. Und es ist ja unglaublich, wenn man in der Wüste ist,

und es hat dann doch mal nach einigen Jahren geregnet, und Sie haben dann Blumenteppeiche in der Wüste, und nach einigen Wochen stirbt alles ab, und das kann dann auch ein paar Jahre brachliegen, aber die Pflanzen sind so angepasst, dass sie entsprechende Samen haben, die über Jahre überdauern können und auf den nächsten Niederschlag warten und dann geht es innerhalb weniger Tage, beginnt die Wüste dann zu blühen. Ist faszinierend.

Atmo Meeresrauschen

Sprecherin Vielleicht lässt sich auch der Reiz des Strandurlaubs so erklären: Man bekommt eine Ahnung von all dem, was im Sande steckt. Man wühlt in der Vergänglichkeit, befasst sich mit ewiger Materie, lässt die Gedanken frei, horcht tief ins Innere, spürt neue Ideen aufkeimen und genießt derweil den kleinen Massageeffekt am Körper. Wenn es zu heiß wird - im wörtlichen oder übertragenen Sinne - hat man jederzeit die Möglichkeit, sich im Wasser abzukühlen.

O-Ton 33, 0'41

Dominique Ich kann mich nirgendwo so erholen und so entspannen wie am Meer. Für mich ist es dann oft so, dass ich merke, Vieles, was für mich so erschreckend und so wichtig und kompliziert scheint sonst, dann bin ich am Meer und denke, ach, was soll's eigentlich. Ja, so. Die Dinge kriegen eine andere Relation. Wenn ich am Meer stehe, dann glaube ich dran. Dass es etwas gibt, sei es Gott oder wie man es auch immer nennen möchte, dass es geschaffen wurde von Gott und nicht einfach irgendwie so entstanden ist. Weil es einfach so was Faszinierendes und Großes ist für mich.

Musik 2, 0'15 Prelude Klavierkonzert No. 23 - Wolfgang Amadeus Mozart (Bobby McFerrin / Chick Corea)

Sprecherin Dominique Neuenhagen vermittelt der Nordseestrand noch etwas anderes: ein Gefühl von Freiheit. Denn die Studentin ist von Geburt an blind.

O-Ton 34, 0'21

Dominique Der Strand am Meer, das ist für mich immer so die einzige Gegend, wo ich mich traue, wirklich alleine, auch ohne mich führen zu lassen, mal richtig zu rennen. Würde ich mich hier nirgendwo trauen, weil ich weiß, wenn ich dann falle, dann tut's richtig gut weh. Aber am Strand, da geht das. Und deshalb hat Sand was für mich sehr, sehr Schönes.

Atmo Meeresrauschen

O-Ton 35, 0'33

Dominique Aber was andere Strände betrifft, war ich dann eigentlich häufig enttäuscht. Zum Beispiel war ich mal auf Kreta, und da ist der Sand viel grober und viel steiniger. Da sind fast so ganz viele kleine Steine drin, fast wie so Split. Darauf möchte ich nicht fallen. Das einzige, was daran dann

schön ist, der speichert die Wärme noch ganz anders. Und da kann man dann abends, wenn die Sonne nicht mehr scheint, haben wir uns oft einfach da in diesen groben Sand gelegt, und der war noch ganz, ganz warm. Und das war dann wieder schön.

Sprecherin Das typische Urlaubsritual: Nach einem Tag am Strand geht man sandig, aber glücklich in die Ferienunterkunft, braust die Sandreste unter der Dusche ab und fühlt sich wie neu geboren. In der Wüste hingegen gibt es kein Entrinnen vor dem Sand, und auch die Konfrontation mit sich selbst ist intensiver, zuweilen mühsamer. Dafür wird man mit weiteren Einsichten belohnt.

O-Ton 36, 0'40

Hilgers Man lernt zum ersten Mal in der Wüste solche Dinge, die man hier als gegeben hinnimmt, zu schätzen. Wasser zum Beispiel. Also wenn Sie eine Tasse Wasser zum Waschen haben pro Tag und wenn Sie sich bei jedem Zähneputzen überlegen, mach ich das oder trinke ich das Wasser lieber, weil man hat durchaus nicht die Möglichkeit, seine Wasservorräte jede Woche aufzufüllen, also man lernt wirklich Wasser zu schätzen, Essen ganz anders zu schätzen, man kann nicht eben noch zum Kiosk oder in den nächsten Supermarkt gehen, das heißt, man bekommt ein ganz anderes Bewusstsein für die wesentlichen Dinge. Man isst, man trinkt und man schläft. Und zwischendurch arbeitet man noch.

O-Ton 37, 0'15

Graupner Und noch eine Erfahrung war zum Beispiel, man merkt, wie man aufeinander angewiesen ist, wie man abhängig ist, ja, wie unendlich wichtig Menschen sind, also wenn man dort irgendjemandem begegnete, natürlich begrüßte man sich, erzählte man sich und alles, da geht keiner aneinander vorbei.

Musik 7, 0'06 Parodos - Eleni Karaindrou

O-Ton 38, 0'30

Schwind Wenn man mal zurück bleibt und die ganze Karawane im Überblick sieht, wenn man die von einem hohen Berg aussieht, dann kann man ein Gefühl bekommen, dass die Menschheit eine Karawane ist, die über die Erde zieht. Und das kriegt man sozusagen als kleines Symbol da wieder, es ist ein bisschen hochtrabend, aber es hat schon etwas davon, und man kriegt ein Gefühl dafür, dass man das nur gemeinsam bewältigen kann, man kann nur zusammen durch die Wüste gehen, es gibt einige wenige, die da ganz alleine in die Wüste gehen, aber eigentlich muss man als Menschheit über die Erde ziehen, und dieses Gefühl kriegt man da.

Musik 7, 0'21/0'26 Parodos - Eleni Karaindrou

Absage

"Vom Winde zerweht. Faszination Sand"

Sie hörten eine Sendung von Stefanie Pütz.

Es sprachen: Eva Kryll und Gerd Grasse

Ton: Anja Bause

Redaktion: Anne Winter

Regie: Ralf Ebel

Das Manuskript zur Sendung können Sie bei unserer Service-Redaktion bestellen unter 030-97993-2171, oder per e-mail religion@rbb-online.de.

Und zum Nachhören finden sie die Sendung auch auf unserer Internetseite kulturradio.de